

Vereins Blättle

Zeitung des Heimatkundlichen Verein Schwendi e.V.

Liebe fördernde Mitglieder des Heimatkundlichen Verein Schwendi,

seit der letzten Ausgabe unseres Vereinsblättle sind nun sechs Monate vergangen und sie halten somit die neue Ausgabe unserer Vereinszeitung in Ihren Händen. Im letzten halben Jahr wurden allerhand Themen zur Geschichte unseres Heimatortes von den Gremiums-Mitgliedern unseres Vereines angegangen, bearbeitet und auch bewältigt. Nachfolgend sollen Ihnen nur zwei angegangene Arbeitsprojekte beispielhaft kurz vorgestellt werden:

Ein von Erich Rohmer im Jahre 1978 gedrehter 8 mm-Film über das 850-Jahr-Jubiläum der Gemeinde Schwendi wurde von der Familie Rohmer dem Heimatkundlichen Verein überlassen. Das wohl einmalige 120-minütige Filmwerk wurde zwischenzeitlich mit viel Aufwand digitalisiert und wird im Februar 2014 in der Veranstaltungshalle der Öffentlichkeit vorgeführt. Genaue Aufführungsdaten werden wir noch im Amtsblatt und in der Schwäbischen Zeitung bekanntgeben.

Der beliebte Historische Kalender von Schwendi wird wieder mit 12 einmaligen Bildern aus der Geschichte unseres Heimatortes für das Jahr 2014 neu aufgelegt und kann erstmals beim Tag der offenen Tür Ende November diesen Jahres erworben werden.

Am Samstag, 12.10.2013, findet die erste Jahreshauptversammlung des Heimatkundlichen Vereins im Musikerheim in Schwendi statt. Beginn ist um 20 Uhr. Der Termin wird im Amtsblatt nochmals bekanntgegeben. Wir laden Sie hierzu recht herzlich ein.

Diesen Herbst wird Studienrat a.D. Hermann Wax aus Ehingen (auch bekannt von seinen Beiträgen in der Schwäbischen Zeitung) auf Einladung von uns in Schwendi gastieren, um die Herkunft schwäbischer Alltagswörter wie „Gsälz“ oder „verseckla“ anschaulich und humorvoll zu erklären. Der Schwäbisch-Forscher Wax wird am **Sonntag, 10.11.2013, ab 16 Uhr**, im Kath. Gemeindehaus einen Vortrag halten. Bitte merken Sie sich den Termin vor.

Auf den nun folgenden drei Seiten werden Ihnen noch zu verschiedenen Themen aus früheren Zeiten äußerst interessante Berichte von unserem Schriftführer Alfons Christ, Kassierer Jürgen Kugler und Vereinsvorsitzenden Markus Botzenhart präsentiert. Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre dieser Berichte viel Spaß.

Rubrik Personen/Familien/Stand/Handwerk**Lorenz Mayr – Ein „Schwarzer Jäger“**

Verfasser: Markus Botzenhart

Ein Bestandteil des württembergischen Heeres zur Zeit der Napoleonischen Kriege (1792 - 1815) waren die sogenannten Fußjäger. 1799 ordnete Herzog Friedrich von Württemberg die Gründung einer Jägerkompanie an, die sich hauptsächlich aus gelernten „Jägerpurschen“ und „Jünglingen von Schützengesellschaften, welche in dem vorteilhaften Gebrauch von Büchsen eingeübt sind“ zusammensetzte. Unter anderem wurde eine geschickte Geländebenutzung sowie gutes und kaltblütiges Schießen verlangt. Durch eine vorzügliche Schießleistung sollte der Bajonettangriff der geschlossenen Musketierkolonnen vorbereitet werden. Die Jäger wurden in der Regel sorgfältig ausgewählt, da der Dienst höhere Anforderungen als der gewöhnliche Infanteriedienst stellte. Aufgrund des anfänglich schwarzen Aufklapp der dunkelgrünen Uniform wurden die Fußjäger im Volksmund als "Schwarze Jäger" bezeichnet. Zwei dieser „Schwarzen Jäger“ waren Lorenz Mayr und Joseph Benedikt Bozenhard.



Uniformen der württemberg. Fußjägerbataillone 1799-1814

Steckbrief

Name: Lorenz Mayr
 Beruf: Herrschaftlicher Revierförster in Schwendi
 Geburt: * 06. August 1791 in Bußmannshausen
 Tod: + 02. Januar 1871 in Schwendi
 Familie: Zweimal verheiratet
 8 Söhne und 2 Töchter
 Wohnort: Nach 1830 in Schwendi wohnhaft



Lorenz Mayr mit Ehefrau - Aufnahme ca. 1865 -1870

Mit 18 Jahren wurde Lorenz Mayr Soldat und diente von 1809 - 1815 bei den „Schwarzen Jägern“. Während dieser Zeit nahm er an mehreren Feldzügen und Gefechten teil.



Gefecht von Suffelweihersheim bei Straßburg 1815

- 1809: Niederschlagung des Tiroler Volksaufstands.
- 1813: Marsch nach Sachsen. Mayr verlor dabei einen Bruder, welcher 1812 am Rußlandfeldzug teilgenommen hatte.
- 1814: Kam nach heftigen Gefechten bei Montereau mehrere Monate in harte französische Gefangenschaft.
- 1815: Am 28. Juni nahm das Fußjägerregiment nahe Straßburg den Ort Suffelweihersheim unter schweren Verlusten. Lorenz Mayr erlitt dabei einen Halsschuß mit anschließenden langem Hospitalaufenthalt in Hagenau und Hohenheim. Die Folgen dieser Verwundung spürte er ein Leben lang.

In der Leichenrede von Kaplan Angele 1871 wird Lorenz Mayr beschrieben als „ein wackerer, guter, alter Deutscher, ein offener, ehrlicher Mann ohne Falschheit, die er nicht kannte. In dieser seiner Offenheit bediente er sich oft nach seiner Art kerniger Ausdrücke, war oft nicht wählerisch in seinen Ausdrücken, die aber immer gut gemeint waren“. Lorenz Mayr ist der Begründer der Mayr Familienlinie in Schwendi.



Joseph Benedikt Bozenhard (*1783 in Schwendi) nahm 1812 am Rußlandfeldzug von Napoleon teil, wurde als vermißt gemeldet und kehrte 1845 nach 33-jährigem Aufenthalt in Rußland wieder nach Schwendi zurück.

Der Mordbrei - Schwarz´Mus

Verfasser: Jürgen Kugler

Im 18. Und 19. Jahrhundert herrschte in Oberschwaben unter Neugeborenen und Kindern bis zu fünf Jahren eine Sterblichkeit, welche etwa diejenige in einer brasilianischen Slumvorstadt des 20. Jahrhunderts noch übertraf. Zeitgenössische Beobachter, erkannten die maßgeblichen Ursachen schon sehr bald. Ein hartes Urteil fällt hierbei Dr. M. R. Buck aus Ehingen in seiner 1865 erschienen Schrift über „medizinischer Volksglauben und Volksaberglauben aus Schwaben“

„Richtig ist allerdings, dass in manchen Oberämtern die Zahl der Geburten gegenüber den statistischen Zahlen anderer Länder in der Tat zum Verwundern hoch ist; hieraus kann man zunächst doch wohl auf nichts anderes als eine große Fruchtbarkeit des Schwäbischen Volkstammes schließen. Ohne Zweifel verursacht die große Anzahl von Geburten die hohe Zahl der Sterbefälle in Schwaben, da bei der besonders in Oberschwaben auffallend großen Kindersterblichkeit die hohen Ziffern der Statistik der Kindersterblichkeit zuzuschreiben sind. Ursache derselben ist die unzweckmäßige, naturwidrige, künstliche Auffütterung der Kinder, da fast in ganz Oberschwaben die Unsitte herrscht, den Neugeborenen die Muttermilch zu versagen. Wo die alten Hebammen welche die Haupturheberinnen dieser mörderischen Kinderernährung sind, den Wahn hergenommen haben, dass die Weiber, welche ihre Kinder selbst stillen an der Schwindsucht zu Grunde gehen und vor der Zeit „de lack“ lassen, d. h. hässlich werden, ist mir unbekannt. Nun füttert sie der Unverstand von der ersten Stunde an gleich mit Mehlbrei u. dgl. Wenn dieser menschenmörderischen Dummheit nicht von der Kanzel herab Einhalt getan wird, werden alle Bemühungen der Sanitätsbehörde rein umsonst und ihre Verordnungen in alle Ewigkeit nur auf dem Papier stehen. Unser Volk lässt sich in seiner Hartköpfigkeit höchstens durch den Machtspruch der Geistlichkeit von einmal angenommenen Meinungen abbringen.“

Bei dem genannten Mehlbrei handelt es sich wahrscheinlich um den „Schwarzen Brei“ gehandelt, der jahrhundertlang zur Hauptnahrung zählte.

Zum Schwarz´ Musas oder Brennt´ s Musas verwendet man vorzugsweise Weizenkörner – und bevor es Weizen gab, Koora (Dinkel). Gerste nahm man nicht so gern. Man legte die Körner auf ein Backblech und ließ sie im Ofen, bis sie angebräunt waren. Je dunkler, desto kräftiger bzw. dann auch bitterer der Geschmack. Die so rösche Körner schrotete man dann in einer Handmühle; eine Kaffee-Mühle ging auch. Das fertige braune Musmehl in kochendes Wasser eisää.

Unter Rühren etwa 20 Minuten köcheln lassen und salzen bis ein fester Brei entsteht. Nun wird Milch dazugeben bis der Brei dünn wird. Mit Butter oder Schmalz abschmälzen.



Ein Teller " brennt's Musas" (gebranntes Musas) mit gelben Fettagen

Quellen:

„Medicinischer Volksglauben u. Volksaberglauben aus Schwaben“ von Dr. M. K. Buck erschienen 1865 Ravensburg, Verlag der Dorn´schen Buchhandlung

„Hunger ist der Beste Koch“ von Gudrun Mangold

Erschienen 2002 Silberburg-Verlag Titus Häussermann GmbH

Handwerksbetriebe in Schwendi nutzen schon früh das Telefon

Verfasser: Alfons Christ

Ein Leben ohne Telefon, überhaupt ohne Kommunikationsmittel, das ist für uns heute überhaupt nicht vorstellbar. Über 55 Mill. Einwohner Deutschlands besitzen ein Festnetztelefon und mehr als 69 Millionen ein Handy. Auch in Schwendi gibt es sicherlich keinen Haushalt, schon gar kein Geschäft, das nicht über einen Telefon-, Fax- und Internetanschluss verfügt. Wie mag das wohl zu Beginn des 20. Jahrhunderts gerade in unserer Gemeinde gewesen sein, nachdem das Telefon erfunden und ein erstes Telefongespräch 1877 erfolgreich über eine längere Strecke geführt worden war? Eine Fundgrube bilden hier alte Telefon- und Adressbücher, sie geben gleichzeitig über den Bestand von Gewerbebetrieben Auskunft. Das erste Telefonbuch Deutschlands wurde 1881 in Berlin veröffentlicht und wurde als das „Buch der Narren“ abgestempelt, was darauf hinweist, dass die Bevölkerung der neuen Technik anfangs sehr skeptisch gegenüberstand.



Auszug aus dem Telefonbuch 1926

Im Jahre 1898 wurde in Schwendi von der Firma Johann Schilling ein elektrisches Ortsnetz aufgebaut, das zunächst 128 Glühbirnen versorgte und damit „Licht ins Dunkel“ brachte, allerdings sehr spärlich, es waren schließlich nur 25-Watt-Birnen. Bemerkenswert ist, dass die Stadt Ulm erst nach Schwendi elektrifiziert wurde. Laut Adressbuch schlossen sich bereits 1902 die Firmen Johann Schilling (Säge- und Hobelwerk, Kistenfabrik, Elektrizitätswerk), Karl Miller (Maschinenfabrik, Eisenhandlung) und Richard Miller (Sägewerk, Holzhandlung, Kistenfabrik) an das noch absolut neue Telefonnetz an, hatten zunächst aber noch keine Nummern. Dies änderte sich nach 1904, als die Eisenbahnlinie von Laupheim nach Schwendi eröffnet und entlang der Bahntrasse eine Telefonleitung verlegt wurde. Die ersten drei Nummern erhielten die Firma Schilling (Nr. 1), Karl und Richard Miller (Nr. 2) und der Bahnhof (Nr. 3). Die Nummer 1 der Firma Schilling blieb lange Zeit aktuell, bzw. Bestandteil des Fernsprechanchlusses. Hatten 1908 von den 31 aufgeführten Betrieben noch wenige einen Telefonanschluss, so änderte sich das nach dem ersten Weltkrieg. Im Jahre 1926 verfügte die überwiegende Mehrheit der Geschäfte schon ein Telefon und 1928 gab es laut Adressbuch keinen Gewerbebetrieb mehr ohne dieses

Langlois, Albert, Weinbldg.	16
Lereh, Bernhard, Metzgerei u. Wursterei,	21
Mayr, Franz Xaver, mech. Schreinerel, Dampfsägewerk u. Holzhandlg.	14
Miller, Gebrüder, Oberlandzentrale, Techn. Betriebsleitung:	33
Kaufm. Büro.	2
Miller, Karl, Maschinenfabrik u. Eisenhandlung.	33
Miller, Richard, Sägewerk, Holzhandlung, Kistenfabrik, Mahlmühle.	2
Reichsbahn:	
Bahnstation.	3
Rentamt, Freiherrl. von Süßkind'sches.	15
Rothmaier, Franz, Mühlebaugeschäft.	19
Rothmaier, Franz, Sägewerk.	5
Sauter, Engelbert, mech. Bau u. Möbelschreinerei.	18
Schilling, Joh., Säge-, Hobel- u. Kistenfabr., Holzhandlung u. Elektrizitätswerk.	1
Schloßbrauerei Schwendi.	6
Schmid, Georg, Akzidenzdruckerei, gem. Warengeschäft.	20
Schmid, Josef, Handlung u. Seegrasspinnerel.	22
Schultheißenamt, Rathaus.	9
Weishaupt, B., Gebläsefabrik.	25
Weiß, Jos. A. Sohn, Holl. (Inb. Otto Weiß), Zwieback-, Keks- u. Lebkuchenfabrik, Weihnachts- u. Osterartikel.	11
Zeh, A., Dr. med., prakt. Arzt.	23

Auszug aus dem Telefonbuch 1926



Anzeige aus dem Laupheimer Verkündiger 1926

Kommunikationsmittel. So erkannten die Schwendier Geschäfte und Betriebe schon rechtzeitig die Bedeutung des Telefons. Auch Werbung in der damaligen Zeitung, dem „Laupheimer Verkündiger“ war schon üblicher Brauch. Danach zu urteilen herrschte also auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Schwendi eine rege Geschäftstätigkeit, zumal die Anzahl der Handwerksbetriebe wesentlich größer war als heute.

Impressum:

Heimatkundlicher Verein Schwendi e.V.
88477 Schwendi – Hohlweg 14